

Larisa Schippel, Julia Richter, Stefanie Kremmel & Tomasz Rozmysłowicz

Gedanken zur Zukunft der Translationsgeschichte.

2/2019

DOI: 10.25365/cts-2019-1-2-1

Herausgegeben am / Éditée au /
Edited at the: Zentrum für
Translationswissenschaft der
Universität Wien

ISSN: 2617-3441

Zum Zitieren des Artikels / Pour citer l'article / To cite the article:
Schippel Larisa, Julia Richter, Stefanie Kremmel & Rozmysłowicz, Tomasz (2019): Gedanken zur Zukunft der
Translationsgeschichte, *Chronotopos* 2 (1), 6-9. DOI: 10.25365/cts-2019-1-2-1



Larisa Schippel, Julia Richter, Stefanie Kremmel & Tomasz Rozmysłowicz

Gedanken zur Zukunft der Translationsgeschichte

Die Übersetzungsgeschichte wächst, blüht und gedeiht. Die Tatsache, dass im Jahr 2019 vier übersetzungsgeschichtliche Buchreihen entstanden sind, ist zugleich Produkt und Faktor dieser dynamischen Entwicklung. Natürlich ist die Existenz einer Buchreihe erst der Anfang. Für sie gilt im Grunde das gleiche wie für unsere Zeitschrift *Chronotopos*. Sie sind so gut, wie die Autoren und Autorinnen sie machen. Mit klaren translationsgeschichtlichen Anliegen werden nun folgende Projekte auf den Weg gebracht:

- Christopher Rundle, Pekka Kujamäki, Michaela Wolf starten eine englischsprachige Reihe bei *Routledge* mit dem Titel „Research on Translation and Interpreting History“, die sich dem interdisziplinären Dialog zwischen Geschichte und Translationswissenschaft widmet und Translation(spraxis) als soziale und historische Ereignisse betrachtet. Die Reihe wahrt einen kritischen Blick auf theoretische und methodische Entwicklungen und Innovationen und will einem breiten Spektrum an kulturellen und geografischen Kontexten Raum bieten.
- Bei *Palgrave Macmillan* ist die Reihe „Translation History“ entstanden, die von Andrea Rizzi, Anthony Pym, Birgit Lang, Belén Bistué, Esmaeil Hadadian-Moghaddam und Kayoko Takeda herausgegeben wird. „Translation History“ wird als erste Reihe präsentiert, die eine globale und interdisziplinäre Sicht auf Translation sowie Translatoren und Translatorinnen über Zeit, Raum und Kulturen hinweg, einnimmt. Explizit genannt wird das bisher ungenutzte Potential der Zusammenarbeit von Translationswissenschaft mit Komparatistik, Kunstgeschichte, Druck- und Buchgeschichte.
- Beim Wiener Verlag *new academic press* wird die Reihe „Translationen“ von Larisa Schippel und Julia Richter herausgegeben. Die mehrsprachige Reihe (Deutsch, English, Français, Русский, ...) charakterisiert Translationsgeschichte als eigenständige Teildisziplin der Translationswissenschaft, die auch Quell- und Nachbar-Disziplinen einbezieht. Neben Fallbeispielen, die Erkenntnisse über Epochen, Akteurinnen und Akteuren, Motive, Wirkung, etc. von Translation versprechen, finden auch Kommentare von Übersetzerinnen und Übersetzern zu ihren Übersetzungen Platz, die bedeutend für die Theorieentwicklung sein können.
- Unter dem Namen „Studien zur Übersetzungsgeschichte“ beziehungsweise „Studies on the History of Translation“ firmiert die von Andreas Gipper, Lavinia Heller und Robert Lukenda beim *Franz Steiner Verlag* gegründete zweisprachige Reihe, die Übersetzungsgeschichte als dynamisches Forschungsfeld sieht, das die Grenzen der Disziplin erweitert. Die Reihe bietet ein Forum für alle vom *translational turn* bewegten historischen Wissen-

schaften. (Auch) Übersetzungen translationshistorischer Texte, die noch nicht in deutscher oder englischer Sprache vorliegen, sind willkommen.

In ihrem gegenwärtigen disziplinären Ansatz ist die Geschichte der Übersetzung überwiegend englischsprachig, was in deutlichem Kontrast zur Geschichte der Übersetzung steht, wo zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Regionen verschiedene Sprachen als Ausgangs- oder Zielsprache wichtig waren. Wenn die These richtig ist, dass die gegenwärtige Zeit bereits transkulturell geprägt ist und dass sich dieser Prozess fortsetzen und intensivieren wird, wie kann es dann sein, dass die Mehrheit der wissenschaftlichen Texte nur auf Englisch vorliegt? – Diese Frage müssen auch wir als Herausgeber und Herausgeberinnen von *Chronotopos* uns immer wieder stellen. Natürlich gibt es eine Grenze, die sich aus den Sprachkenntnissen und damit aus den Möglichkeiten der Herausgeber und Herausgeberinnen ergibt, verantwortungsvoll über die Veröffentlichung eines Textes in einer Fremdsprache entscheiden zu können. Aber die Erwartung, dass Autoren und Autorinnen ihre wissenschaftlichen Anliegen in einer Sprache ausdrücken können, die nicht ihre primäre (wissenschaftliche) Arbeitssprache ist, erzeugt einen Druck, der zum bereits bestehenden Publikationsdruck hinzukommt. Wir alle, die wir andere als unsere Erstsprache nutzen, wissen, um wie vieles einfacher es ist, einen fremdsprachigen Text zu verstehen als einen solchen zu produzieren. Ist es dann nicht vielversprechender, die modernen Möglichkeiten der maschinellen Übersetzung auf der rezeptiven Seite zu nutzen? Auch dies ist derzeit nicht uneingeschränkt möglich. Die (nicht mehr ganz neue) Übersetzungssoftware *DeepL* bietet zum Beispiel leicht zugänglich Übersetzungen in acht Sprachen in überzeugender Qualität. Für die Rezeption von Fachtexten in diesen Sprachen muss also kein Autor oder keine Autorin in ein Sprachkorsett gezwungen werden. Gleichzeitig könnte eine solche Kommunikation auch ältere Texte aus vordigitaler Zeit in den Wissenskreislauf zurückführen. Vielleicht ist dies auch eine Form der Digital Humanities ... Denn bekanntlich hängt der Fortschritt auch davon ab, nicht zu vergessen, was man schon einmal wusste.

Ähnlich verhält es sich mit dem Wissen, das Akteure des Translationsprozesses über Jahrtausende ansammelten. Oft beklagt wird die Tatsache, dass die Translationsgeschichte so schwierig zu betreiben sei, weil ihr die Dokumente fehlen, weil diese nicht in Archive gelangten, weil vieles, was rund um Translation entstand, nicht als aufhebenswert oder überhaupt nur aufschreibenswert galt. Uns erschien es daher wichtig, 1. den Versuch zu starten die Grundlagen für zukünftige Translationsgeschichte mitzugestalten, und 2. den Texten, die man als Dokumente der Translationsgeschichte bezeichnen kann, in *Chronotopos* einen Platz zu bieten.

Aufgabe aller Translationshistoriker und -historikerinnen ist es, ein Umdenken in den Institutionen zu bewirken, die die Grundlagen liefern, damit überhaupt Translationsgeschichte geschrieben werden kann. Die Kapazitäten in Archiven und Bibliotheken sind jedoch beschränkt. Allein die Titelaufnahme von Werken in Bibliothekskataloge, die Katalogisierung, muss streng geregelt sein. Im deutschsprachigen Raum ist dies beispielsweise seit den *Preussischen Instruktionen* (1899) der Fall und die erste internationale Regelung findet sich in den *Paris Principles* (1961). Übersetzer und Übersetzerinnen waren an dieser für die Arbeit der Translationsgeschichte so elementaren Stelle bis vor wenigen Monaten kein „Kerngebiet“, sondern gesellen sich unter der Kategorie „Mitwir-

kender“ zu einer bunten Schar von Nebenakteuren, die alle potenziell am Entstehen eines Werkes beteiligt sein könnten: „Ein Mitwirkender (contributor) ist eine Person, die in Beziehung zu einer Expression steht (z.B. Herausgeber, Übersetzer, Illustrator, Interpret, Musik-Arrangeur, Darsteller, Regisseur etc.). Mitwirkende sind im Regelfall optional (kein Kernelement).“¹

Im November 2019 wurde dies geändert und für den internationalen RDA-Standard (Resource Description and Access)² eine genauere Beschreibung dieser „Mitwirkenden“ geregelt. In einer Unterkategorie kann nun der Übersetzer explizit angegeben werden.³ Während die Illustratoren aus den Reihen der „Mitwirkenden“ in die Reihen der „geistigen Schöpfer“ aufgestiegen sind, rangieren diejenigen, die im Falle von Übersetzungen den vorliegenden Text zu verantworten haben, weiter unter „Mitwirkenden“. Es bleibt zu hoffen, dass diese Neuerung es erlaubt, in Katalogen nach Übersetzern, Übersetzerinnen und Übersetzungen zu suchen. Für alle Anregungen, Hinweise und Informationen zu Verbesserungen bei der Sicherung und Wahrung translationsgeschichtlicher Quellen sind wir als Redaktionsteam von *Chronotopos* dankbar. Ein transnationaler Überblick über die Entwicklungen in diesem Bereich, könnte für alle nutzbringend sein, um entsprechende Initiativen zu bündeln.

Das aus translationsgeschichtlicher Sicht bedeutende Werk der UNESCO, der *Index Translationum*, der seit 1932 Übersetzungen aus aller Welt erfasste, wird bereits seit nunmehr zehn Jahren nicht mehr weitergeführt. Auch wenn sicher Mängel formulierbar wären – dadurch dass die Zahlen auf den Meldungen der Verlage basierten, war keine Vollständigkeit erwartbar, das Format und die Weiterverwertbarkeit der Daten erschwerten die Arbeit –, ist der Verlust groß. Manchmal gelingt es durch die Initiative Einzelner, Datenbankprojekte ins Leben zu rufen. Erich Prunč startete vor reichlich zehn Jahren *Tradok*, eine Datenbank zur Erfassung von Übersetzungen. Es ging aus einem Projekt zu deutsch-slowenisch/kroatischen Übersetzungen 1848–1918 hervor und beinhaltet daher sehr viele Einträge zu diesem Sprachenpaar. Sie ist allerdings natürlich international ausgerichtet und vor allem aus einer translationswissenschaftlichen Perspektive konzipiert, aber leider stagniert das Eintragen von neuen Daten. Außerdem ist das Projekt zu erwähnen, das Herbert van Uffelen, Niederländer an der Universität Wien, ins Leben rief: die *Digital Library and Bibliography of Literature in Translation* (DLBT). Für alle Informationen zu weiteren ähnlichen nationalen und internationalen Projekten sind wir im Sinne von Synergieeffekten und Vernetzungen dankbar für jeden Hinweis.

Der Translationsgeschichte sowie Translationshistorikerinnen und -historikern gelingt es im besten Fall, Entscheidungen darüber, welche Quellen und Informationen in welcher Form ihnen und ihren Kollegen und Kolleginnen zur Verfügung stehen, mitzugestalten. So kann die Zukunft der Translationsgeschichte beeinflusst werden. Aber auch im Blick auf Vergangenes liegen innovative Auf-

¹ http://www.initiativefortbildung.de/pdf/2011/Wiesenmueller_RDA2011_RDA_Titelaufnahme.pdf

² Um das RDA toolkit nutzen zu können, werden für die deutschsprachige Version jährlich 90 EUR erhoben.

https://www.informationsverbund.ch/fileadmin/shared/RDA/RDA_Toolkit_KonsortialV.pdf Die Übersetzungsrechte an RDA werden ebenfalls verkauft und es gibt eine translation policy:

<https://www.rdatoolkit.org/sites/default/files/2019-08/Translation%20Policy-RDA.pdf>

³ Beispielkatalogisate finden Sie hier:

https://www.borromaeusverein.de/fileadmin/user_upload/Buechereiarbeit/Anleitungen/RDA_BibliothecaPlus_Bespielkatalogisate.pdf.

gaben vor den Translationshistorikerinnen und -historikern. Es gilt, die Quellen und Materialien, die potenziell für Translationsgeschichte zur Verfügung stehen, überhaupt als solche zu erkennen und sie aus neuen Perspektiven zum Erkenntnisgewinn zu nutzen. Beides bedarf eines hohen Maßes an Kreativität. Wir möchten daher unsere Autoren, Autorinnen sowie Leserinnen und Leser einladen, zu diesen Prozessen beizutragen und uns „Dokumente der Translationsgeschichte“ zuzusenden. Eine Einschränkung in Form einer genauen Definition, was wir darunter verstehen, soll bewusst nicht geschehen, um die Vielfalt Ihrer Ideen nicht zu begrenzen.

Diese Rubrik startet in der vorliegenden Ausgabe mit dem Vorwort einer Shakespeare-Übersetzung, die 1924 in Italien erschien. Sie soll den Chronotopos der Übersetzung und die Vorstellung von der Aufgabe des Übersetzens in ihm verdeutlichen. Dieses Dokument erscheint dank der Initiative und Arbeit von Angela Tiziana Tarantini & Christian Griffiths in *Chronotopos*.

Viel Freude an der Lektüre dieses und aller weiteren Beiträge,
Ihre *Chronotopos*-Redaktion